

O. F. S.

**Erneuertes Andencken der Drey außerordentlichen Göttlichen Gerichte Des Vieh-Sterbens, des Wind-Sturms und der Dürre, die wir seit kurtzen erlebt haben : In drey Gedichten**

Wismar, 1749

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn823350657>

Druck Freier  Zugang





2441<sup>1-2</sup>



G-2441<sup>1-7</sup>



2.

3.

4

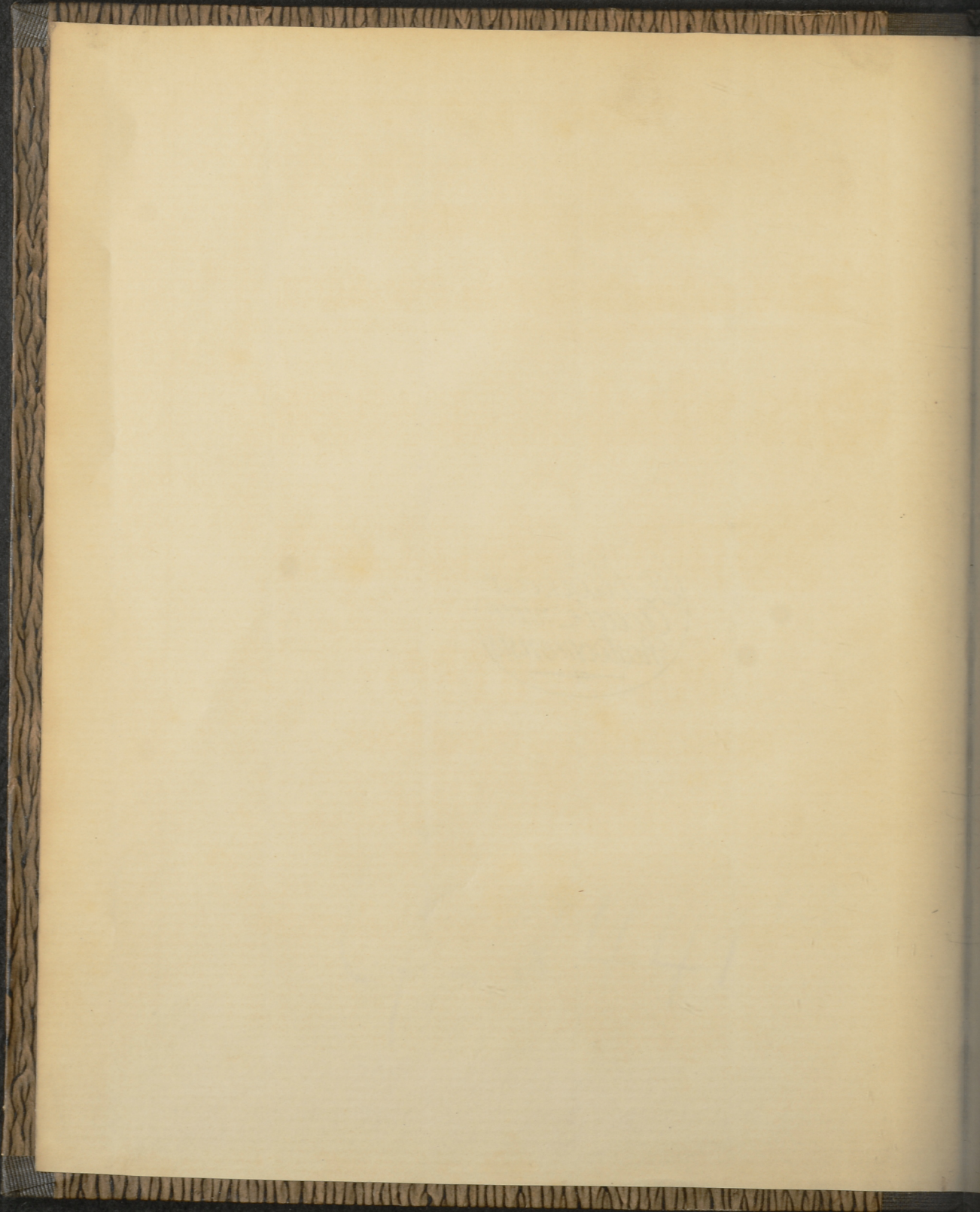
5.

6

7.

*Bibliotheca  
Academica  
Rostochiensis*







Erneuertes Andencken  
der  
Drey außerordentlichen Göttlichen  
Gerichte  
Des Vieh-Sterbens,  
des  
Wind = Sturms  
und  
der Dürre,

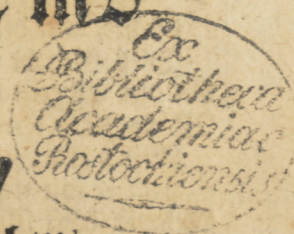
die wir seit kurzen erlebet haben.

In  
drey Gedichten verfaßet

von  
O. F. S.

---

Wismar 1749.



2.

3.

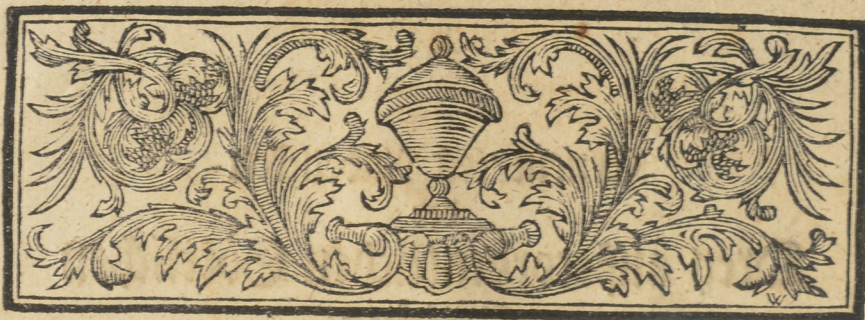
4.

5.

6.

7.





## Erstes Gedicht über das Viehsterben.

**W**enschen hebt die Augen auf, ja erhebt die blinden Augen,  
Wo sie was von Wichtigkeit gründlich zu beleuchten taugen.  
Sehet, auf dem Rund der Erden zeigt Gott jetzt ein Gericht  
Dies Gericht verehrt mit Zittern und verstockt die Herzen nicht.  
An den Thieren zeigt der Herr uns die Schuld und auch die Straffen  
Wäre Jesu Blut nicht da, würde Er uns erst hinraffen.  
Aber jetzt winkt er von ferne. Um den besten Weg zu gehn,  
Läßt er wie ein lieber Vater uns zuvor die Ruhe sehn.  
Nehmet diese Ruhe an, lernet sie mit Beugung küssen,  
Fallet dem, der sie verhängt in die Hände, ja zum Füßen.  
Herr du weißt, durch diese Blätter sucht man dieß und sonst nichts mehr  
O! so öfne Herz und Feder zur Verbreitung deiner Eyr.

**A**ls der Schöpfer aller Welt einst den ersten Menschen machte,  
Ihn auch als sein liebstes Werck herrlich zu erheben dachte;  
Sprach er: Mensch hie sind die Thiere, brauche und beherrsche sie  
Dich erklär ich zum Beherrscher über das gemachte Vieh.  
Doch die Ordnung ward verrückt. Gleich nach Adams Sünden-Falle  
Herrschete die Creatur über ihn und über alle.  
Menschen dieneten den Thieren, Menschen gaben Herz und Sinn  
Lust und Liebe ja ihr Leben zu des Viehes Diensten hin.

Billig



Billig ist der Herr entbrant, billig muß er diese Götzen  
 Durch ein sonderlich Gericht in ihr erstes Nichts versetzen.  
 Wo sind Augen? hie sind Thaten unsers Schöpfers anzusehn,  
 Wenn er spricht, so sieht man alles fallen, faulen und vergehn.

Dorten wo ein weißer Klee in die Ferne riecht und scheint,  
 Dorten wo ein reiner Bach mit dem andern sich vereinet,  
 Weidet eine muntre Heerde, eines ist, das andre spiehlt,  
 Eines springet hin zur Quelle, keines ist das Schmerzen fühlt.  
 Plötzlich hört dieß alles auf, und ein Gift durchdringt die Glieder,  
 Der verzehret ihr frisches Marck und sie sincken bebend nieder.  
 Hört sie stehnen, seht sie zittern, schauet an sie werden kalt,  
 Und die besten Arzeneyen schaffen keinen Auffenthalt.  
 Jüngstens sahe man ein Hauß noch voll Küh und Rinder stehen,  
 Jezo ist von selbigen etwa noch die Haut zu sehen.  
 Hie erblickt man ein Gerippe, das entrinnet aus der Schlacht,  
 Außer Knochen, Haut und Leben hat es nichts davon gebracht.

Herr mein Licht erleuchte uns deine Absicht dieser Thaten  
 Zur Vermehrung deines Ruhms und mit Nutzen zu errathen.  
 Bistu doch der weiße Meister, bistu doch das höchste Gut.  
 Das sein Werck mit gutem Grunde und zum guten Endzweck thut.  
 Warlich ja allweises All! heilig sind stets deine Wege,  
 Wer gesalbte Augen hat, sehe recht auf diese Schläge.  
 Diese Ruhte macht die Herzen und Gedancken offenbahr,  
 Ja sie stellet wie im Spiegel unsern innern Zustand dar.  
 Mancher prangt ohn alles Recht mit dem theuren Christen-Nahmen,  
 In dem Herzen aber wohnt nur allein der Schlangen-Saamen;  
 Doch er kleidet diese Schande fein mit Feigen-Blätter an,  
 Nennet sich Christ und thut auch etwas, das man christlich nennen kan.

O! wie leichtlich meinen wir, daß wir leben, daß wir glauben.  
 Schwerlich läßt der Selbst-Betrug sich aus unsern Herzen treiben.  
 O! wie selten kommt die Seele nur dahin, daß sie sich kennt  
 Und das zu besitzen suchet, was der Mund mit Worten nennt.



Wie verschlagen ist das Herz einen guten Schein zu finden,  
 Wer vermag die Heuchelei und Verbergung zu ergründen.  
 Mancher weiß es, daß er heuchelt, mancher ist auch so verstrickt,  
 Daß er seine Cananiter, seine Greuel nicht erblickt.  
 Jezo sieht man die Gestalt so von diesen als von andern  
 Wenn der Schaff-Pels sonst bedeckt, fänget nun an bloß zu wandern.  
 Murren, Klagen, oder Troken, macht die Welt als Welt bekandt.  
 Stille sein, und Gott nur loben offenbahrt den Gnaden-Standt.

Mancher liebte strenge Zucht, sprach von Gott gar ehrerbietig,  
 That den Nächsten gleich und recht, war auch wohl bisweilen gütig.  
 Dieß verblendte seine Augen, gleich sprach er, ich bin ein Christ,  
 Aber jetzt entdeckt sein Wesen, daß dis Stolz gewesen ist.  
 Gar unglaublich schien es ihm, daß sein Vieh auch sterben sollte  
 Und daß man es mit der Schrift Gottes Finger nennen wolte.  
 Nein es dünckte ihm natürlich, Futter, Nebel dieß und das,  
 Hätte nur die Seuch erwecket, und für alles wüßt er was.  
 Traf ihn endlich Gottes Hand, wolte er sich doch nicht bücken,  
 Er ertrug wie Pharaos alles mit ersteiftem Rücken.  
 Er erfann sich neue Wege der Verarmung zu entgehn,  
 Sonsten blieb er Felsen feste auf dem alten Hesen stehn.

Wener war in Wollust todt, die Begierden zu erfüllen,  
 Und des Fleisches eitle Lust immer ungestöhrt zu stillen.  
 War sein Bel, der alle Tage sein gewisses Opfer traf  
 Und die Creatur zur Wollust, aber nie zur Noht genas.  
 Doch er hing den Schleyer um. Sein verzährteltes Gemühte  
 Hielte ihn von Grausamkeit und erweckte ihn zur Güte.  
 Gottes Wort kont ihn bewegen, er erschrock wie Felix bald,  
 Dieses machte ihm von außen eine christliche Gestalt.  
 Doch nun hängt das Schild hervor, Heulen, Winseln, Seuffzen Klagen  
 Und als wie ein Heyde thun, Fan uns mit Gewisheit sagen,  
 Daß er nicht mit Gott vereinet, nie das höchste Gut gehabt,  
 Sondern sich nur an den Thieren wie ein ander Thier gelabt.

Dieser



Dieser war noch mehr versteckt: Äußerlich ein Kirchengänger  
 Ein Verehrer Gottes Wortes, auch ein Behter und ein Sanger;  
 Lebte mäßig, reichte armen doch zuweilen etwas dar  
 Und wer wußte daß er dadurch reich zu werden willens war.  
 Jetzt verräth der arge Baum sich an seinen argen Früchten.  
 Er wil Gottes Straff-Gericht nicht ertragen, nein vernichten.  
 Schabt er sonst das Gold von Pillen, eh er sie verschlucken mag,  
 Und ist sich mit Hungern helfen seine Cur und liebste Sach;  
 So verwendet er was er hat jetzt auf Rüge und auf Kälder,  
 Er verschreibet, Kauft und Kocht, schmiert und salbet auch wohl selber.  
 Kan er endlich seine Götter von den Würmern nicht befreyn,  
 Will er doch zur letzten Ehre ihnen tausend Ach! nach schreyen.

Worten wohnt ein Freund des Herrn, ein aus Gott geborner Sünder  
 Er bezeugt sich gar nicht so, als die Welt und ihre Kinder.  
 Thiere sind nicht seine Freude, nein er hat den Mann den Herrn  
 Was der giebt, das nimmt er willig, was der nimmt, das läßt er gern.  
 Schlage Vater, seufzet er, schlage nur es ist verdienet,  
 Jornig kanstu doch nicht seyn, denn du bist mit mir verfühnet.  
 Sind es aber Liebes-Schläge/ kan mir nicht zu viel geschehn;  
 Und es wird mein Hohenpriester schon für mich um Gnade flehn.  
 Murre nicht verwehntes Herz, daß die Ruhte dich auch schläget,  
 Hat sich doch in deiner Brust auch anhänglichkeit gereget.  
 Herr ich beichte dir mit Thränen: ich, ich bin der Todes-Mann,  
 Meine Schafe, meine Kinder haben dir gar nichts gethan.

Freunde! dringt in Zoar ein, in die offenen Jesus-Wunden,  
 Habt ihr euch durch eure Schuld diese Ruhte selbst gebunden,  
 Ey! so suchet auch Vergebung, denn es wartet noch ein Schlag;  
 Dessen Pein man nur empfinden, aber nicht beschreiben mag.  
 Freunde! suchet einen Schak, den die Motten nicht zerfressen,  
 Schätze so die Welt euch zeigt, werden als ein Traum vergehen.  
 Alles ellet zur Verwesung und zu seinem ersten Staub,  
 Nur des Heylands Gnaden-Güter werden nicht des Todes Raub.  
 Freunde! hie ist es versehn, diese Quelle ist verlassen,



Statt des Schöpfers pfliegen wir sein Geschöpfe zu umfassen,  
 Laßt doch die Herzen ändern, stehet um dieß eine nur:  
 Herr entlade unsre Seelen von der Lust zur Creatur.

Das andere Gedicht über den außeror-  
 dentlichen Sturm.

Abermahls ein Buß-Geläute  
 Sturm und Winde lehren heute  
 Daß ein höchster Herrscher sey,  
 Gegen dessen große Stärke  
 Selbst der Mensch, und seine Werke  
 Und ein Staub ganz einerley.

Seht die prächtigsten Geschöpfe  
 Stürzen um wie leere Köpfe  
 Fest und starck seyn schüzet nicht.  
 Menschen! wo noch eure Augen  
 Etwas zu befehen taugen,  
 So befehet dieß Gericht.

Sties zarte Vater-Liebe  
 Hatte sich aus freyem Triebe  
 Väterlich zu uns gewandt;  
 Gnade sahe man in Feldern,  
 Gnade fand sich in den Wäldern,  
 Gnade ging durchs ganze Land.

Gott umarmete die Sünder  
 Gleich als seine liebsten Kinder  
 Mit verfühnter Vater-Treu.  
 Um die Herzen zu gewinnen  
 Ließ er Seegens-Ströme rinnen,  
 Täglich ward die Liebe neu.

Ging



Sing es nach des Schöpfers Willen?  
 Konte er sein Dursten stillen?  
 Und die Menschen zu sich ziehn?  
 Nein, sie wollten nur die Gaben,  
 Aber nicht den Geber haben,  
 Waren frölich ohne ihn.

Alle seine Liebes-Blicke,  
 Würden immer neue Stricke.  
 Ließ er ihnen zeitlich Gut  
 In so reichem Maaß: finden  
 So vermehrte das die Sünden:  
 Wollust, Geiz und Uebermuht.

Der warff sein Gut in dem Kasten  
 Sprach: mein Trost hie soltu rasten,  
 Und mein Herz liegt bey dir ein.  
 Keine Armuht wird mich quälen,  
 Kein Vergnügen kan mir fehlen  
 Gott und Himmel laß ich seyn.

Dieser sah im holden Lenz  
 Bäume in der Blühte glänzen  
 Und hernach voll Früchte stehn;  
 Da, da sprach er blinder weise:  
 Ich bin schon im Paradeise  
 Und darf nimmer weiter sehn.

Mancher konte seinen Segen  
 Raum in seine Scheure legen  
 Und das zog ihn nicht zu Gott.  
 Nein; er sagte: liebe Seele  
 Ich und Trinck, daß dir was fehle,  
 Hat von nun an keine Noht.

Jener

2.

3.

4.

5.

6.

7.



**E**iner machte seine Heerde,  
Seine Ochsen, seine Pferde  
Einen tummen Thiere gleich;  
Gott und Himmel ward vergessen,  
Hatte er sein Theil zu ehen  
So war das sein Himmelreich:

**A**ndre pfliegen ihr Bauen  
Mit Engbückung anzuschauen  
Und sie maureten ihr Herz  
Mit in ihre schöne Zimmer,  
Dachten an dem Himmel nimmer  
Als im Heuchlerischen Scherz.

**S**iele suchten nur das eine,  
Was steht hübsch und was läßt feine,  
Was ist Mode hie und dar?  
Aber Schade das ein Heyde  
Unter ihrem schönen Kleide,  
Um und um zu finden war.

**E**iner that fast als ein Weiser,  
Er hing nicht an schöne Häuser  
Suchte auch das Geld nicht sehr.  
Wollust üben, üppig handeln,  
Nur in Pracht und Hoffarth wandeln,  
Uebernahm ihn auch nicht mehr.

**M**ein sprach er, den Schöpfer kennen  
Seine Eigenschaften nennen  
Seine Weißheit einzusehn,  
Die Vernunft im denken üben  
Seine Sitten-Lehren lieben  
Das wird beßer für mich sehn:

Doß



Doch bey alle diesem wißten  
 Deßen sich sein Kopf beßitzen,  
 Stand es in dem Herzen schlecht,  
 Die verderbte Eigenliebe  
 Schöpftedadurch neue Triebe  
 Und er blieb ein Sünden-Knecht.

So lag alles im Verderben  
 Sünde thun und drinnen Sterben  
 Schien der meisten Zweck zu seyn;  
 Alles schlief unseelig stille,  
 Hatte nur der Leib die Fülle  
 Ließ man keinen Kummer ein.

Man verließ die rechte Quelle  
 Stürzte sich an deren Stelle  
 Lieber in das todes Meer!  
 Seinen Schöpfer ehren, lieben,  
 Stehet zwar ins Herz geschrieben;  
 Doch der Trieb verlosch sich sehr.

Gottes Wort, die Seelen-Weyde  
 Saheman so wie ein Heyde  
 Mit Verdruf und Eckel an.  
 Was Vernunft und Fürwitz sagte,  
 Was den Sinnen gut behagte  
 Ward geliebet, ward gethan.

Und da sahe Gott hernieder  
 Trug Gedult, rief: Kehre wieder  
 Und verjüngte sein Geschrey,  
 Doch die stummen, todten Götter  
 Uberschrien den Erretter,  
 Und der Mensch blieb einerley.

B

Konte

2.

3.

4.

5.

6.

7.



Wolte wohl der Schöpfer schweigen  
 Solte er nicht deutlich zeigen,  
 Er sey Gott und keiner mehr?  
 Musste er die falschen Götzen  
 Nicht in Staub und Moder setzen?  
 Ja, dieß wolte seine Ehr.

Billich sprach der Herr zum Winde:  
 Weil ich kein Gehör mehr finde,  
 So sprich du an meiner Statt.  
 Auf! dein stürmen, wüten, toben,  
 Soll jetzt meine Herrschafft loben,  
 Die der Mensch geschändet hat.

Warlich ja es ist geschehen  
 Alle Welt muß jetzt gestehen:  
 Groß bistu Herr Zebaoth.  
 Die im Dienste Baals leben  
 Sagen selbst mit Furcht und beben:  
 Amen; ja der Herr ist Gott.

Es entstand bey hellem Himmel  
 In den Lüften ein Getümmel,  
 Und ein fürchterlich gethön.  
 Stürmen, pfeiffen, heulen, knallen,  
 Zittern, beben, brechen, fallen  
 Ließ sich hören, ließ sich sehn.

Freunde! sagt wie in den Stunden  
 Eure Herzen sich befunden,  
 Bliedt ihr ruhig oder nicht?  
 Doch es läßt aus euren Thaten  
 Sich mit leichter Mühe rahnen,  
 Das was euer Herze spricht.

Einer



**E**iner ist als halb verwirret,  
 Sehet wie er wancet und irret  
 Läuft und rennet, macht und schafft.  
 Er will halten, er will stützen,  
 Er will seine Götter schützen,  
 Daß der Wind sie nicht hinrafft.

**V**ener ließ sein Buch im Kasten  
 Sonsten ungestöhret rasten,  
 Jeho aber dacht er dran,  
 Stäubt es ab, um zuzusehen  
 Ob auch Ederer drinnen stehen  
 So im Sturm man singen kan.

**D**ieser wußte seinen Götzen  
 Nirgends sicher hinzusetzen,  
 Alles krachte, alles brach,  
 Schleppte ers in diese Kammer  
 So trug ers mit vielen Jammer  
 Bald ins andere Gemach.

**M**anchem machten diese Schläge  
 Im Gewissen ganz nicht rege  
 Blieb so sicher wie er war,  
 Dachte: Winde müssen wehen  
 Meine Hütte wird wohl stehen,  
 Wo ist Noht, wo ist Gefahr?

**D**och da er den Sturm belachte  
 Und nach Art der Spötter dachte,  
 Fiehl sein Dagon auch dahin,  
 Fiehl dahin und ward zerbrochen,  
 Da, da ward sein Spott gerochen  
 Da, da bebte auch sein Sinn.

B 2

Häuser,

2.

3.

4.

5.

6.

7.



**H**äuser, deren Dach und Wände  
 Durch der Künstler kluge Hände  
 Für die Nach-Welt zugericht,  
 Theilten sich im Augenblicke  
 Als wenn man in kurze Stücke  
 Einen durren Stock zerbricht.

**V**ener sprach von seinem Werke:  
 Solche Schönheit, solche Stärke  
 Hat mein Zimmer ganz allein,  
 Seht die Reihen Rinder stehen!  
 Doch der Wind fing an zu wehen,  
 Und sein Trost befehl darein.

**B**äume, so für starck zu schätzen,  
 Welche um sich fest zu setzen  
 Hundert Jahre Zeit gebraucht.  
 Rissen schnell aus ihrem Grunde,  
 Als wie man so mit dem Munde  
 Ein gar leichtes Bladt umhaucht.

**W**il ein Feind den Wald verhauen  
 Und die Bäume liegen schauen,  
 Müßen tausend Menschen dran.  
 Doch in ein paar Augenblicke  
 Hat der Sturm in diesem Stücke  
 In den Wäldern mehr gethan.

**A**uch ein Mann im weißen Haare  
 Der die Anzahl seiner Jahre  
 Nicht mehr anzugeben weiß,  
 Kan von sonderlichen Sachen  
 Freylich viel erzehlens machen,  
 Doch hie stußet auch der Greiß.

Et



Er erhebt den krummen Rücken,  
Um die Thaten zu erblicken  
So der Sturm verrichtet hat,  
Kaum ergreift er seine Brille  
Steht er schon erstaunend stille,  
Ruft: O unerhörte That!

Großer Meister dieser Werke!  
Ich verehere deine Stärke,  
Ja du bist alleine Herr.  
Könntest du auch dies erreichen  
Und die Herzen nun erweichen,  
Würdest du noch herrlicher.

Möchten doch der Menschen Herzen  
Nicht mit dieser Rührte scherzen,  
Möchten sie nicht fester stehn  
Als die Steine in den Mauern,  
Möchten sie die That betrauren  
Warum dieser Riß geschehn!

Doch es geht bis diese Stunde  
Eben wie im alten Bunde,  
Schlägest du, man fühlt es nicht.  
Leyder Ach! dieß große Zeichen  
Wird wohl nicht vielmehr erreichen,  
Als daß man vom Winde spricht.

Denn wer gehet in sein Herze  
Wer behränt mit wahren Schmerze  
Deßen Schuld und Heuchelei.  
Man beweinet Rüh und Kälber,  
Und bedenckt nicht daß man selber  
Höchst beweinenens würdig sey.

2.

3.

4.

5.

6.

7.



**S**war man höret hie und dorten  
 Winfelt man mit Labans Worten:  
 Mir sind meine Götter hin,  
 Man erneuert seine Zimmer  
 Doch im Herzen bleibt man immer  
 Bey dem alten Adams - Sinn.

**F**erner tadelt Gottes Wege,  
 Seine wiederhohleten Schläge  
 Steifen und erhärten ihn,  
 Bäume brechen, Häuser fallen;  
 Doch sein Herz bleibe bey dem alten  
 Unbeweglich hart und Löhn.

**D**och ich höre ein Gethöne,  
 Das klingt lieblich, das klingt schöne;  
 Es ist Hiobs Lob-Gefang -  
 Dorten zwischen Schutt und Steinen  
 Opfert jemand ohne weinen  
 Seinem Herren Preis und Danck.

**W**enn auch, sagt er, Welt und Erde  
 Und ich selber fallen werde  
 Kan ich doch nicht traurig seyn;  
 Denn ich hab in Jesu Wunden  
 Eine feste Wohnung funden  
 Und dem Himml ich auch mit ein.

**U**nter meines Heylands Schirmen  
 Singt er, bin ich für dem Stürmen  
 Der erregten Winde frey;  
 Nimmt er was, er hats gegeben,  
 Weiß er doch wohl daß mein Leben,  
 Auch in seinen Händen sey.

Drittes



Drittes Gedicht über die Dürre.

**S**underbare Menschen - Liebe!  
 Sind die holden Vater - Triebe  
 Jetzt nicht mehr am alten Ort?  
 Nimmt du uns denn alle Gaben,  
 Die wir von dir selber haben?  
 Doch verzeihe mir dieß Wort.

**M**enschen reizen die Gerichte  
 Denn es ist ihr Angesichte  
 Härter als ein harter Stein.  
 Kan die Güte sie nicht regen,  
 Kan ein Schlag sie nicht bewegen,  
 Müßen es ja Schläge seyn.

**S**ur Bestrafung roher Sünder  
 Haben Würmer unsre Kinder  
 Eben erst zu Staub gemacht.  
 Seht die abgenagten Knochen  
 Zeugen daß vor wenig Wochen  
 Gottes Hand an uns gedacht.

**D**a wir noch den Schlag empfinden,  
 So gebeutest du den Winden  
 Und der zweyte Schlag ist nah.  
 Unfre Häuser sind zerrißen,  
 Und zum theil gar umgeschmissen,  
 Selbst die Bäume liegen da.

**B**ald kommst du zum dritten mahle  
 Mit der neuen Leidens - Schale,  
 Und dem dritten Wehe - Stab.  
 Wolcken so sich sonst ergossen  
 Sind anitz wie zugeschlossen,  
 Fast kein Tropfen kommt herab.

Eben

2.

3.

4.

5.

6.

7.



**E**ben da der Erden Fruchte  
 Mit dem dürren Angesichte  
 Dürstiglich um Regen sehn;  
 Da ermangelt Thau und Regen  
 Und die Dürre heißt den Segen  
 Wieder in die Erde gehn.

**W**aren jene grüne Auen  
 Sonst voll Klee und Gras zu schauen,  
 Sind sie jezo wie versengt.  
 Sehet wie des Grasses Spitze  
 Für der unerhörten Hitze  
 Als betrübt darnieder hängt.

**D**u des großen Schöpfers Ruhme  
 Reißete sonst diese Blume  
 Den Geruch und das Gesicht.  
 Jezo fehlt ihr das Vermögen  
 Ihren Schmuck uns darzu legen,  
 Sie verdorrt und blühet nicht.

**D**ene muntre Acker-Leute,  
 Hosten eine reiche Beute  
 Ihres Schweißes abzumehn;  
 Doch die Dürre will sie lehren  
 Zenes Wort: mit Kummer nehren,  
 In Erfahrung zu verstehn.

**S**onsten ist es unsre Freude,  
 Wenn im Sommer das Geträpde  
 Täglich in die Höhe geht,  
 Jetzt vertrocknen seine Säfte  
 Es ersterben ihm die Kräfte,  
 Das es täglich kürzer steht.

Zwar



**S**war der Bäume reiche Blüthe  
 Priese uns des Schöpfers Güte  
 In dem Frühling lieblich an;  
 Doch wer wil kan jetzt erwegen  
 Daß auch ohne Gottes pflegen  
 Nicht ein Apfel wachsen kan.

**Z**eiche daraus Mühlen mahlen,  
 Werden durch die Sonnen-Strahlen  
 Bis zum Tropfen ausgeleckt.  
 Fische zappeln auf dem Grunde  
 Schnappen Luft mit matten Munde  
 Bis der Staub ihn zugesteckt.

**D**orten rennt ein Wild sehr schnelle,  
 Suchet seine alte Quelle,  
 Springt hinein, stirbt in der Mott;  
 Hie verdorren grüne Aeste.  
 Jene Rabe auf dem Neste,  
 Stickt und drückt die Jungen todt.

**D**och wer kan zu diesen Plagen  
 Wohl mit recht ein anders sagen,  
 Als: O Herr es ist verdient.  
 Trägt der Mensch nur arge Früchte,  
 So ist es ein recht Gerichte,  
 Daß die Erde ihm nicht grünt.

**G**ingen sich doch die Gemühter  
 Großentheils an solche Güter,  
 So die Erde ihnen gab.  
 Machten sie nun frembde Götter,  
 Ey! so brennt des Herren Wetteß  
 Billig deren Hayne ab.

Was



**W**ar der Mensch nicht oft so Kühn  
 Meisterte mit stolzer Miene  
 Alles was sein Schöpfer that;  
 Bald war ihm der viele Regen  
 Bald die Kälte ungelegen  
 Jeho siegt des Herren Rath.

**E**r beweiset daß die Ehre  
 Zu Regieren ihm gehöre,  
 Menschen Herrschsucht fällt dahin.  
 Seyd nur immer unzufrieden  
 Wehlt ihr nicht was er beschieden,  
 Führt er euch doch durch den Sinn.

**D**ennoch ist in diesen Wegen  
 Noch für euch ein ganzer Seegen,  
 Wo ihr ihn nicht selbst verderbt.  
 Könt ihr jetzt nicht deutlich sehen,  
 Wichtig seyn und bald vergehen  
 Sey der Erden angeerbt?

**W**ie die Zierde eurer Felder  
 Und der grüne Schmuck der Wälder  
 Welcket, dorret und vergeht.  
 Warlich eben dieß Gerichte  
 (Merckts an eurem Angesichte)  
 Auch vor euren Thüren steht.

**S**ehet nur wie jener Greise  
 Schon zum sictlichen Beweise  
 Als verwelckt zusammen krümmt.  
 Hören, schmecken, riechen, sehen,  
 Denken, reden, thun und gehen,  
 Zum voraus den Abschied nimmt.

Lernet



**V**ernet auch an dieser Plage  
 Wie dereinst an jenem Tage  
 Alle Welt verlodern soll.  
 Nahe sind schon Blut und Flammen  
 Seelig sprechen und Verdammen,  
 Wehlet Freunde, wehlet wohl.

**S**olt ihr aber eure Seelen  
 Einst zu den beglückten zehlen,  
 So ergreift des Sohnes Blut.  
 Dieses bringt nur Heil und Segen  
 Eben wie es Thau und Regen,  
 Auf der durren Erde thut.

**O**hne Blut ist kein Vergeben,  
 Ohne Blut ist gar kein Leben,  
 Ohne Blut ist lauter Noth.  
 Ohne Blut ist eitel Klagen,  
 Die ein jämmerlich verzagen,  
 Dort ein ewig bitter Tode.

**D**ieses Blut erweicht das Herze  
 Füllet es mit Reu und Schmerze  
 Auch mit Seelen-Frieden an.  
 Es ertödtet alle Sünden  
 Gebet Kraft zum übersinden  
 Das man gläubig siegen kan.

**S**ehlt dieß Marck den armen Seelen  
 Ist ihr Christenthum ein quälen  
 Eine Rebe ohne Saft,  
 Nimmer lernen sie recht gehen  
 Nimmer kommts zum Feste stehen,  
 Und ihr Wunsch bleibt ohne Kraft.

**D**eßers kommt aus Gottes Worte  
 Manches vor des Hergens Pforte  
 Und durchdringet Marck und Bein;  
 Soll der Saame aber bleiben  
 Und die Frucht zur Reiffe treiben,  
 Muß dieß Blut der Regen seyn.

**Z**ins ist noth: zu Christo gehen,  
 Bleibt man bey der Rührung stehen  
 Oder bey Selbst-Beßerung,

2

3

4

5

6

7



Es geräht man ins Gewire  
 Endlich fällt man in die Dürre  
 Und da siehets schlecht genug.

**W**ie und da geht im Gemühte  
 Gottes Reich wie eine Blüthe,  
 In dem schönsten Glanze auf;  
 Hat man aber an den Wunden  
 Noch kein alles nicht gefunden  
 Stockt man bald in seinem Lauf.

**D**ieser höret recht mit Freuden  
 Was zu thun und was zu moeden,  
 Keine Pflicht klingt ihm zu schwer;  
 Doch weil Moses dennoch fluchet  
 Wenn er alle Krafft versuchet,  
 Streckt er seufzend sein Gewehr.

**M**ancher wird wie ausgezehret.  
 Was man von ihm sieht und höret  
 Zeuget das er müd und matt.  
 Doch der Grund ist leicht zu fassen,  
 Wer das Leben selbst verläßen  
 Auch kein Leben in sich hat.

**B**enen findt man das er träge,  
 Und den Rand vom schmalen Wege  
 Nur gezwungen noch betritt.  
 Gar kein Wunder; Blut vom Lamme,  
 Theilt dem unfruchtbahren Stamme  
 Nur so Krafft als Leben mit.

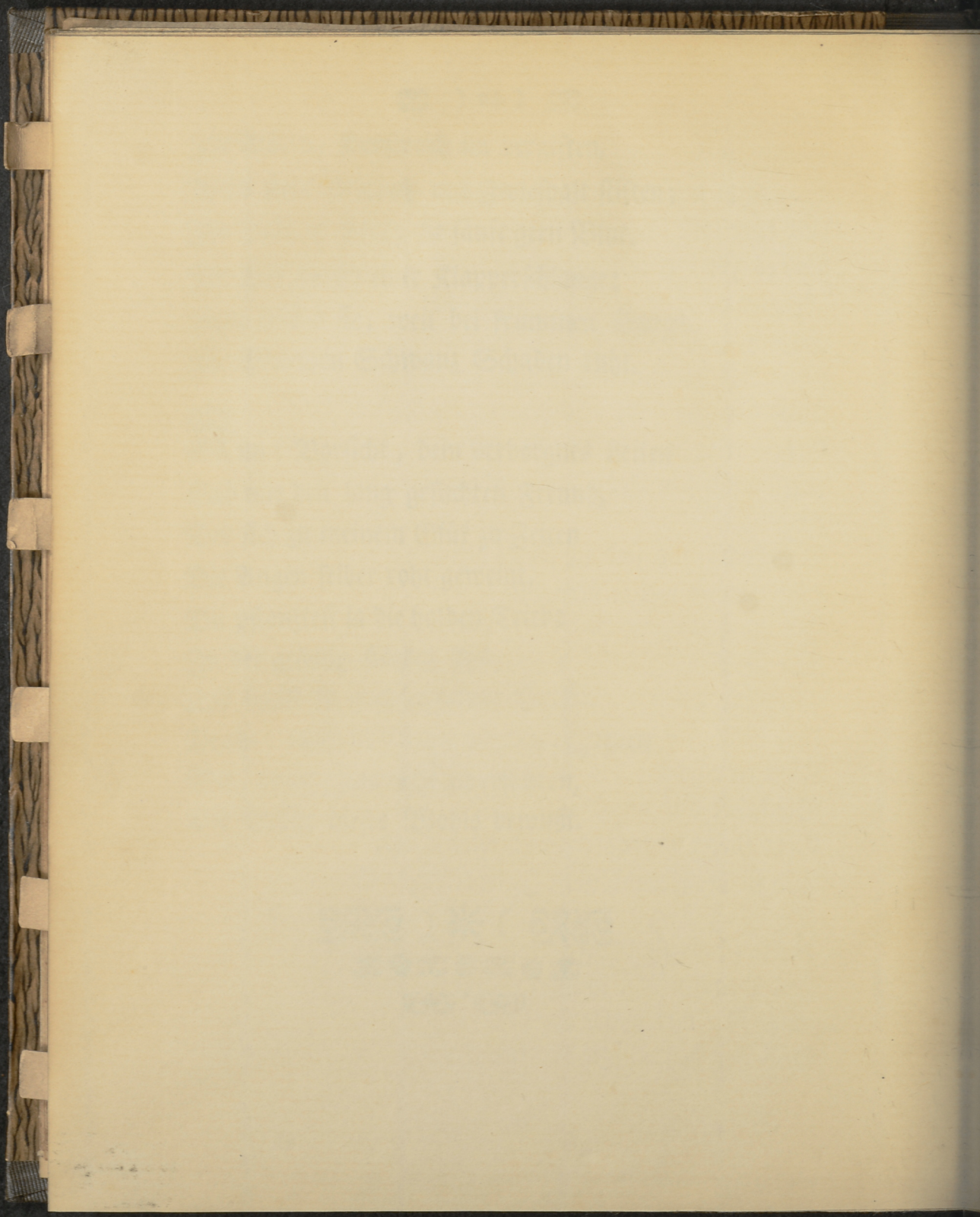
**N**acht Gesellschaft lieben Freunde  
 Seht wie Jesus Kreuz-Gemeinde  
 Lebt und ihren Hunger stillt.  
 Bey den Blut- und Wasser-Bächen,  
 Kan sie keine Hitze flehen,  
 Denn das Lamm ist Spinn und Schild.

**G**ottes Bräul ein, Jesu Wunden  
 Reichen ihr zu allen Stunden  
 Frische Gnaden-Quellen her,  
 Findet sich ein heißes Wetter  
 Welchen doch nicht ihre Blätter,  
 Denn sie steht im Gnaden-Meer.











Verfertigt  
von  
L. A. GARBE  
Rostock  
Breite Str. 25.







2  
3  
4  
5  
6  
7

A ( 15 ) B

## B Gedicht über die Dürre.

erbahre Menschen-Liebe!  
holden Vater - Triebe  
nicht mehr am alten Ort?  
u uns denn alle Gaben,  
von dir selber haben?  
verzeihe mir dieß Wort:

en reißen die Gerichte  
ist ihr Angesichte  
er als ein harter Stein.  
hüte sie nicht regen,  
Schlag sie nicht bewegen,  
en es ja Schläge seyn.

straffung roher Sünder  
dürmer untre Kinder  
erst zu Staub gemacht.  
abgenagten Knochen  
ß vor wenig Wochen  
tes Hand an uns gedacht.

noch den Schlag empfinden,  
test du den Binden  
der zweyte Schlag ist nah.  
fer sind zerrissen,  
heil gar umgeschmissen,  
st die Bäume liegen da.

ommst du zum dritten mahle  
uen Leidens - Schale,  
dem dritten Wehe - Stab.  
so sich sonst ergoßen  
st wie zugeschloßen,  
kein Tropfen kommt herab.

Eben

